



**Grußwort von Ministerin Christina Kampmann**

**anlässlich der Fachtagung „Lesbisch-Schwul Bi-Trans\* – Lebenswirklichkeiten & Jugendhilfe“**

**Münster, 23. November 2015**

Homophobie und Ausgrenzung von Menschen, die nicht-heterosexuell leben, passen nicht in eine offene Gesellschaft. Eine Gesellschaft, in der Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden, ist deshalb nicht meine Gesellschaft. Und ich erwarte dazu auch eine ganz klare Haltung von jedem, der in dieser Gesellschaft, in diesem Land Verantwortung trägt!

Das gesellschaftliche Klima für sexuelle Vielfalt hat sich zwar bei uns im Laufe der Zeit erfreulicherweise immer mehr verbessert. Es muss uns aber Sorgen machen, dass das Wort „schwul“ unter Jugendlichen mittlerweile ein gängiges Schimpfwort ist, wie wir das alle beobachten. Und wir müssen auch insgesamt einen Blick darauf haben, dass es gesellschaftliche Strömungen und Gruppierungen gibt – auch bei uns in Deutschland – für die sexuelle Vielfalt vermeintlich eine Bedrohung darstellt.

Wir müssen gemeinsam aufklären, sensibilisieren und die Opfer von Diskriminierung unterstützen. Und das so früh wie möglich. Die Jugendarbeit ist dabei sehr wichtig.

Ich freue mich deshalb, dass die NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“ hier so aktiv ist und schon zum dritten Mal eine Fachtagung zum Thema sexuelle Vielfalt veranstaltet. Und ich freue mich auch, dass heute so viele wichtige Multiplikatoren gekommen sind aus Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und sozialen Diensten, von unterschiedlichsten Trägern, aus ganz NRW.

Um beim Thema sexuelle Vielfalt weiter gesellschaftlich voranzukommen und um für die Jugendlichen bei diesem Thema da zu sein, brauchen wir ein solches breites Engagement. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Es ist noch viel zu tun – wir haben aber auch schon viel gemeinsam vorangebracht in den vergangenen Jahren. Das möchte ich auch noch einmal betonen.

Innerhalb der Jugendarbeit – so ist unser Eindruck – ist es inzwischen weitestgehend anerkannt, dass wir mehr Angebote für schwule und lesbische Jugendliche brauchen.

Viele Träger sind hier sehr bemüht, mehr für diese Jugendlichen zu tun und konkrete Angebote für sie zu entwickeln: für eine vorurteilsfreie und sichtbare Wertschätzung aller Kinder und Jugendlichen in der pädagogischen und sozialen Arbeit.

Erreicht haben wir diese Fortschritte politisch vor allem auch mit einer entsprechenden Schwerpunktsetzung im Kinder- und Jugendförderplan des Landes.

Wesentlich für die Aufbruchsstimmung war aber, dass Sie, die Träger der Jugendarbeit, sich des Themas angenommen haben.

Und – nicht zuletzt – haben auch die NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“ und die LSBT-Jugendfachstelle des Schwulen Netzwerkes in Kooperation mit der LAG Lesben hier vieles angeschoben und ins Land getragen.

Die beiden Fachstellen leisten sehr viel, um das Thema sexuelle Vielfalt weiter gesellschaftlich zu stärken und Vorurteile und Diskriminierungen abzubauen: eine Arbeit, die mit Sicherheit nicht immer einfach ist – und für die ich Ihnen herzlich danke!

Heute stehen die Träger der LSBTTI-Jugendarbeit mit den Jugendverbänden, den Zusammenschlüssen der kulturellen Jugendarbeit, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit in einem regelmäßigen Dialog.

Mein Ministerium lädt jährlich zu einem Fachgespräch ein, in dem aktuelle Fragestellungen gemeinsam erörtert werden können. Es entwickelt sich dabei ein gemeinsames Verständnis davon, wie Jugendarbeit mit Blick auf lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Jugendliche weiter gestaltet werden kann. Der Fachaustausch, die Netzwerke die hier entstehen – das ist das eine.

Wir müssen aber auch mehr wissen über Jugendliche mit unterschiedlichen sexuellen Identitäten, über ihre Wünsche und Probleme. Dazu hat das Deutsche Jugendinstitut (DJI) eine Studie im Auftrag des Bundes-Jugendministeriums durchgeführt.

Ich freue mich, dass Frau Dr. Krell vom DJI heute die Ergebnisse vortragen wird. Das wird uns auch neue Impulse für unsere Arbeit in NRW geben, davon bin ich überzeugt.

Eines kann man aber sicher jetzt schon grundsätzlich sagen: Wir brauchen Instrumente und pädagogische Ansätze für die Jugendarbeit, die helfen, in der Breite der Angebote Jugendliche mit unterschiedlichen sexuellen Identitäten als Zielgruppe mitzudenken.

Sie haben hier als Fachkräfte der Jugendarbeit eine besondere Rolle.

Wie Sie die konkreten Angebote gestalten, entscheidet darüber, ob sich diese Jugendlichen angesprochen, wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen.

Dafür muss man sensibel sein für die besonderen Bedürfnisse dieser Zielgruppe. Die NRW-Fachberatungsstelle „gerne anders!“ hat hier eine Arbeitshilfe entwickelt, die in Kürze vorliegen wird und Ihnen dabei wertvolle Anregungen geben kann.

Ich möchte in einer Welt leben, in der Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrgenommen wird.

Ich möchte in einer Welt leben, in der sexuelle Vielfalt selbstverständlich ist.

Und ich möchte, dass diese Welt lieber heute statt morgen realisiert wird.

Und deshalb danke ich Ihnen, dass Sie mit Ihrem Engagement jeden Tag an dieser Welt arbeiten. Und auch wenn der Weg noch ein weiter ist, Sie haben es eben angesprochen, so hoffe ich, dass wir ihn auch in Zukunft weiter gemeinsam gehen werden.

Und um diesen Weg weiter zu beschreiten, wünsch ich Ihnen heute ganz erkenntnisreiche, großartige sechs Stunden – und einen schönen Tag hier in Münster!

Vielen Dank!